Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

№ 79. | Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag Abend. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins Haus gebracht 1 Mark. | Montag, 2. Juli. | Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und kostet die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Redaktion und Expedition: Gehrenberg 320 (Eingang an der Brüderstraße). | 1894.

Lokales und Provinzielles.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit deutl. Quellenangabe gestattet.

† **Herford**, 2. Juli. Die Nationalliberale Partei im hiesigen und den benachbarten 4 Wahlkreisen hat eine Vorstellung an den Oberpräsidenten Herrn von Bennigsen gerichtet, in der die Wirkungen einer Fabrikatsteuer auf das Tabaksgewerbe klargelegt werden. Hoffentlich hat der Schritt Erfolg und wird aus einem Saulus ein Paulus. Bisher ist bekanntlich Herr von Bennigsen ein eifriger Befürworter dieser Steuerart gewesen und hat er namentlich dafür gesprochen, daß das Tabaksgewerbe nochmals durch dieses Schreckgespenst beunruhigt wird. Den Wortlaut der Zuschrift bringen wir in der heutigen Nummer.

† Theodor von Wächter, ehemaliger Predigtamts-Kandidat, ist wieder in der Landschaft und versucht vergeblich die Welt dahin zu belehren, daß ein Christ Sozialdemokrat sein könne. In Detmold verweigerte die Lipp. Landeszeitung die Aufnahme der Ankündigung. Es wurden daher zur Bekanntmachung große Plakate benutzt. Trotzdem mußte aber die Versammlung durch den Ausrufer abgesagt werden, da der Besitzer des Odeons die Hergabe des Saales verweigert hatte, nachdem er über die v. Wächtersche Agitation aufgeklärt war.

† Die Hundeschau begann programmäßig am Sonnabend mit den Schliefen auf dem Sundern. Diese Probesuchen an künstlichen Fuchsbauten verliefen sehr interessant und zeigten sich manche der kleinen Jagdgenossen als wahre Berserker beim Angriffe des grimmen Feindes. Foxterriers wie Teckel entwickelten eine ganz außerordentliche Bravour und Schneidigkeit. Interessanter, als z. B. die letzten Dortmunder Schliefen, verliefen die vorgestrigen dadurch, daß es Reineke Fuchs gelang zu entspringen. Bei der Verfolgung erwarben sich namentlich Presto, ein Fox-Terrier des Herrn Dr. Urlaub-Wiesbaden und Schlüpfer des Herrn Linneweh-Sundern Lorbeeren. Diese beiden Hunde brachten den Fuchs zurück. — Gestern am Sonntage fand die Hundeschau statt. In der Reitbahn beim Frewert'schen Lokale waren die größeren Hunde und in der Kegelbahn die kleineren ausgestellt. Es waren sehr viele wirklich schöne Rassehunde ausgestellt, so daß die Preisrichter eine gar schwere Arbeit hatten. Es wurden denn auch weit über 100 Preise und Anerkennungen erteilt, ein Beweis, daß das ausgestellte Hundematerial ein vorzügliches gewesen ist. Es würde zu weit führen, wollten wir die ganze Reihe der prämiirten Hunde aufführen. Erwähnen wollen wir nur:

Tell des Herrn	Dr. Blancke, kurzh. Vorstehhund		I. Pr.
Bella „ „	W. Griese, Oeynhausen	„	I. Pr.
Unkas „ „	Ph. Stuke, Herford	„	lob. Erwähnung.
Treff „ „	Müller, Sundern	„ „	„
Tuno „ „	Barthausen, Herford	„ „	„
Tell-Bingen d. Herrn	Wellensiek, Bünde	„	III. Preis.
Rod d. Hrn.	H. Huchzermeyer, Herf. Drahth. Vorstehh.		III. P.
Nimrod „ „	Th. Heinecke, Kirchlengern langh.		„
Stella „ „	Buddenberg, Bünde	„	I. Erw.
Hertha „ „	Schäffer, Oeynhausen	„	II. Pr.
Erdmann „	André, Bünde Schwarzeb. Teckel		II P. im Schl.
Schlupfer „	H. Huchzermeyer, Herford	„	III. Preis.
Scholli „ „	Naike, Langenhof, Teckel 1 Jahr		II. Preis.
Walli „ „	„ „		lob. Erwähnung.
Mac „ „	W. Griese, Oeynhausen, Foxterrier		h. l. Erw.
Bobby of Rheydt	„ „	„	„
Perry „ „	„ „	„	II. Preis.
Ray „ „	„ „	„	h. l. Erw.

Die Schau wurde zu einem Rendezvous der gesammten Sportwelt aus der weiteren Umgebung benutzt. Stark beeinträchtigt wurde der Besuch jedoch durch die so plötzlich eingetretene, große Wärme. Unter derselben hatten auch die ausgestellten Hunde, wenn sie auch vor direkten Sonnenstrahlen geschützt waren, recht zu leiden.

† Flott geturnt wurde trotz der großen Hitze gestern auf dem Gauturnfeste in Oeynhausen. Die angemeldeten Vereine hatten sich nicht abhalten lassen, vollzählig zu erscheinen und damit zu beweisen, daß die edle Turnerei in Wahrheit den Körper stählt. Einen großen Erfolg erzielte die hiesige Turngemeinde. Sie trug einen ersten und einen zehnten Preis davon. Den ersteren erhielt Herr Jacobi, den letzteren Herr Kuhfuß. Da seit recht langen Jahren hier kein erster Preis hergekommen ist, so ist dies ein schöner Beweis dafür, daß die Turnkunst unter der jetzigen Leitung des Vereins im vollsten Aufblühen begriffen ist. Hoffentlich gewinnt die in so vielen Beziehungen schätzenswerthe Turnerei damit neue Freunde! Ein Gut-Heil der frisch, fromm, fröhlich, freien Turnerei!

† Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute morgen beim Ausmarsche zum Schützenfeste in Salzuflen. Es fand dabei ein Schütze durch Erschießen einen jähen Tod. Wie das Unglück entstanden ist, darüber lauten die Angaben verschieden. Nach Aussage des Einen ist eigene Unvorsichtigkeit der Grund, nach Angabe des Anderen soll ein anderer Schütze die Schuld tragen. Wie so häufig, wird die oftmals schon traurig ausgelaufene Annahme, daß das Gewehr ungeladen sei, eine Rolle spielen. Der tötliche Schuß traf den Kopf. Selbstredend erhielt das Schützenfest dadurch eine begreifenswerthe Trübung. Was bedeutet das aber gegenüber der Trauer der Hinterbliebenen! Der Verstorbene, ein Cigarrenarbeiter hinterläßt Frau und sechs Kinder!

* Schwurgericht. In der am 2. Juli cr. beginnenden Schwurgerichts-Periode werden folgende Untersuchungssachen zur Verhandlung kommen: am 3. Juli: Arbeiter Georg Albert Wallowsky wegen versuchten Straßenraubes, Zigarrenmacher Wilh. Steube aus Holsen wegen Körperletzung mit Todeserfolg; am 3. Juli: Bürstenmacher Dietrich Wagner aus Lippstadt wegen versuchter Notzucht, Ziegelarbeiter Wilh. Klemme wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen; am 5. Juli: Tischlermstr. Wilh. Elsing aus Sündern wegen versuchter Brandstiftung; am 6. Juli: Kaufmann und Schenkwirt Carl Heinr. Branahl aus Minden wegen Totschlags; am 7. Juli: Fabrikarbeiter Aug. Volkmann aus Sundern wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen, Knecht Wilh. Mowwe aus Gartaisch wegen vorsätzlicher Brandstiftung

---

Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrika's von **O. Elster.**

(6. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Was willst Du noch, mein Kind?" fragte Said, freundlich des Mädchens schwarzes Haar streichelnd.

„Ich habe Dich fast den ganzen Tag nicht gesehen, mein Vater," entgegnete Aruscha, indem sie sich zärtlich an ihn anschmiegte.

„Du wirst gehört haben," erwiderte Said, „daß eine Karawane, geführt von dem jungen Deutschen, von dem ich Dir erzählt habe, angekommen ist; das hat mich abgehalten, nach meinem Töchterchen zu sehen. Die Karawane ist letzte Nacht im Walde von räuberischen Massais angegriffen worden, mehrere Leute des Deutschen wurden verwundet, die Heilung dieser Leute will der Deutsche hier abwarten, ehe er weiter nach dem Kilimandscharo zieht."

Bana Said hatte sich auf ein mit Teppichen belegtes Ruhebett niedergelassen. Aruscha kauerte zu seinen Füßen nieder, ergriff seine Hände und schaute zärtlich zu ihm auf.

„Mein Vater," flüsterte sie, „ich weiß, daß Du mich liebst und daß ich Dir vertrauen kann. Du bist von milderer, besserer Gesinnung, wie unsere Landsleute, die nur auf Raub, Krieg und Menschenjagd sinnen, Du wirst mir auch meine Bitte nicht übel nehmen."

„Sprich Dich aus, mein Kind", entgegnete Bana Said überrascht. „Ich lese in Deinen Augen eine geheime Angst? Hat man Dir wehe gethan? Ist man Dir zu nahe getreten? — Der Frevler soll es büßen . . ."

„Nein, mein Vater. Niemand hat mir etwas zu leid gethan."

„Was hast Du also auf dem Herzen? Du richtetest Deine Worte vorhin an meine Gesinnung, die anders sei, wie diejenige unserer Landsleute. Du hast recht, Aruscha, ich bin anders wie diese Söhne eines wilden Landes. Du weißt, daß ich früher lange Jahre in Konstantinopel, Alexandrien und Kairo gelebt habe. Dort lernt man mildere Sitten, wie hier in dem wilden Gebiete heidnischer Völker. Meine Geschäfte führten mich auch oft nach Europa, nach dem Abendlande, Deine Mutter, Du selbst hast mich ja zuweilen dorthin begleitet. So bin ich denn ein Anderer geworden, als meine Brüder."

„Zum Glück, mein teurer Vater. Ach, weshalb mußtest Du jene freundlicheren Länder und Städte verlassen, um hierher überzusiedeln."

„Meine Geschäfte führten mich nach Sansibar, Aruscha. Ich erbte große Besitzungen auf der Insel und an der Küste, Du weißt, daß mein Geburtsort Sansibar ist. Wenn die Deutschen nicht Besitz von diesem Lande genommen hätten, würde ich meine Besitzungen leicht haben verkaufen können. Dann wären wir wieder nach Alexandria oder Kairo gezogen, aber der Krieg gegen die Deutschen hat die Geschäfte ruinirt, ich müßte mit großem Verlust verkaufen, wenn sich überhaupt ein Käufer fände."

„Und Du hassest deshalb die Deutschen?"

„Ich haßte sie, mein Kind, weil ich glaubte, sie seien an all dem Unglück schuld. Aber ich bin anderen Sinnes geworden. Ich sehe ein, daß sie das Beste dieses Landes wollen und bemühe mich, unsere Brüder zu überzeugen, daß sie mit den Deutschen Frieden halten müssen, wenn sie glücklich und friedlich leben wollen. Gegen die Macht der Deutschen vermögen unsere Brüder, die zerstreut zwischen den kriegerischen Negerstämmen wohnen, nichts auszurichten. Daß ich die Deutschen nicht mehr hasse, siehst Du daraus, daß ich dem jungen Reisenden Träger besorgte und ihm bei Ben Mohamed gastliche Aufnahme erwirkte."

„Halte auch ferner Deine schützende Hand über den weißen Fremdling, Vater, der voller Vertrauen zu uns gekommen ist und uns um Hülfe gebeten hat."

Erstaunt blickte Bana Said seine Tochter an. „Was weißt Du von dem Fremdling?"

Erröthend schlug Aruscha die dunklen Augen nieder. „Nichts, Vater," entgegnete sie, „als was Du mir erzählt hast. Aber ich hege den Verdacht, daß Ben Mohamed Arges gegen ihn im Schilde führt und ich fürchte dann für Deine Sicherheit. Wenn dem Deutschen hier feindlich begegnet wird, mißt man auch Dir die Schuld bei und Du mußt mit Ben Mohamed gemeinsam die Strafe tragen."

„Du bist mein kluges Töchterchen", erwiederte Bana Said lächelnd. „Aber Deine Furcht ist grundlos, der Deutsche ist der Gastfreund Ben Mohameds und die Gastfreundschaft ist uns heilig."

„Aber Du weißt nicht, mein Vater, daß die Massai, welche in der letzen Nacht die Karawane des Deutschen überfielen, im Dienste Ben Mohameds standen!"

„Was sagst Du da? Wer hat Dir ein solches Märchen erzählt?"

„Es ist kein Märchen, mein Vater. Es ist Wahrheit."

„Wenn es Wahrheit ist", fuhr Ben Said erregt fort, „dann ist dieser Ueberfall einer friedlichen Karawane eine schändliche That. Ich werde morgen mit Ben Mohamed sprechen. Er weiß gewiß nichts von diesem Ueberfall, den seine wilden Krieger auf eigene Faust ausgeführt haben. Aber wie dem auch ist, das Gastrecht wird Ben Mohamed nicht verletzen. Darauf kannst Du fest bauen, mein Kind."

„Ich weiß, daß Ben Mohamed das Gastrecht achten wird, so lange Du in seinem Hause weilst. Aber sagtest Du nicht, daß Du in den nächsten Tagen nach dem Tanganika-See ziehen wollest, einer Karawane entgegen, welche vom Kongo mit Gütern für Dich am Tanganika-See eintrifft?"

„Gewiß, mein Kind. Morgen schon breche ich auf, der Karawane, die sehr kostbare Waaren bringt, entgegen zu ziehen. Du sollst hier im Hause Ben Mohameds bleiben, um meine Rückkehr zu erwarten. Spätestens nach einem Monat kehre ich zurück."

„Ich füge mich gehorsam Deinem Befehl, mein Vater, obgleich ich nicht gern allein in der Nähe Ben Mohameds weile."

„Bedenke, Aruscha, er ist meines Bruders Sohn. Er ist unser bester Freund. Er wird Dich mit Aufopferung seines Lebens verteidigen, denn er liebt Dich und hat Dich von mir zum Weibe begehrt."

„Ich werde ihm niemals als sein Weib folgen, Vater."

„Zwingen werde ich Dich nicht, aber bedenke wohl die Macht, den Reichtum Ben Mohameds. Er herrscht in diesem Lande fast als unumschränkter Sultan."

„Und wenn er Sultan von Sansibar, ja, der Herscher aller Gläubigen in Stambul wäre, ich würde nicht sein Weib. Ich mag nicht die Gunst des Mannes mit anderen Weibern und Sklavinnen teilen."

„Welche Worte, Aruscha?"

„Vater, Du hast mich abendländische Sitte und Gewohnheit gelehrt, Du hast mir die Freiheit gezeigt, welche im Abendland selbst die Frauen genießen. Du kannst nicht wollen, daß ich mein Leben hinter den Haremsmauern Ben Mohameds vertrauern soll. Ich will Dir in allem gehorsam sein, nur diesen Deinen Wunsch kann ich nicht erfüllen."

„Es ist noch nicht so weit, die Entscheidung zu treffen," entgegnete Bana Said nachdenklich. „Ich bin Ben Mohamed zu großem Danke verpflichtet, er hat mich mit seiner Macht und seinem Reichtum unterstützt, als ich in meinem Geschäft große Verluste erlitten hatte, deshalb muß ich Rücksicht auf ihn nehmen. Aber Dein Glück, meine Tochter steht mir höher, als Ben Mohameds Freundschaft, ich würde von ihm gewisse Bürgschaften fordern, wenn ich Dich ihm als Weib geben sollte, er müßte mit uns nach Sansibar ziehen, er müßte sein gefahrvolles Gewerbe als Sklavenhändler aufgeben, er müßte sich unseren Sitten anbequemen."

„Hör' auf, Vater, ich flehe dich an. Und wenn Ben Mohamed alle diese Forderungen erfüllte, ich könnte dennoch sein Weib nicht werden. Ich liebe ihn nicht, ich achte ihn nicht, ich fürchte mich vor ihm."

Bana Said sah seine Tochter erstaunt an. Eine Ahnung dämmerte in seiner Seele auf, daß die freiere Erziehung, die er Aruscha, seiner Lieblingstochter, gegeben hatte, doch Früchte zeitigen würde, die ihm und seinen Plänen sehr unbequem werden könnten. Er hatte sich mit Ben Mohamed in weitreichende Handelsspekulationen eingelassen, wenn er Ben Mohamed erzürnte, würde dieser von den Spekulationen zurücktreten, ja vielleicht sogar seinen Einfluß, der bis an den Kongo und den Viktoria-Nyanza reichte, gegen ihn einsetzen, und dann wären Bana Saids Pläne von vornherein als gescheitert zu betrachten. Und was hatte dies seltsam erregte Wesen Aruscha's zu bedeuten? Sollte Said hier die Spur einer verbotenen Leidenschaft, eines geheimen Wunsches entdecken? Sein Mißtrauen, eine der hervorstehendsten Eigenschaften aller Araber, erwachte.

„Ich will nicht hoffen, Aruscha, sagte er finster, daß Deine Seele Pläne und Gedanken hegt, die Du mir, Deinem Vater und Herrn, zu verbergen hast?"

„Mein teurer Vater . . . ."

„Schweige jetzt. Ich war stets gut und gerecht gegen Dich. Ich habe dir mehr gelehrt und mehr von der Welt gezeigt, als die Mädchen und Frauen unseres Volkes zu sehen bekommen. Wenn aber diese Kenntnisse, die Dein lebhafter Geist gesammelt hat, zur Folge hätten, daß Du die Pflicht des Gehorsams gegen Deinen Vater vergessest, daß Du die Sitten, den Glauben Deiner Väter verriethest, dann würde ich jene Kenntnisse verfluchen und Mittel und Wege finden, um Dich zum Gehorsam, zur Treue und guten alten Sitte zurückzuführen. Merke es Dir, mein Kind. Die Freiheit eines Weibes hat eine enge Grenze, die das Weib ungestraft nicht überschreiten darf. Ich habe die Grenzen Deines Lebens weiter gesteckt, als Deinen Schwestern, sieh Dich vor, daß ich dies mein Thun nicht bereue, daß Du nicht eigenmächtig hinausstrebst über die Grenzen Deines und meines Lebens."

Aruscha war tiefzusammengesunken. Fast berührte ihre Stirn den Boden; ihre krampfhaft gefalteten Hände preßte sie gegen die Brust, um das wehe Schluchzen zurückzudrängen, welches sich ihrer Brust entrinnen wollte. Gleich einer Verurteilten zu den Füßen ihres Richters lag sie da. In das Herz Said's schlich sich tiefes Mitleid mit der geliebten Tochter. Er beugte sich zu ihr nieder und hob sie sanft empor.

(Fortsetzung folgt.)

am 9. Juli: Wilhelmi, Sophie, Dienstmagd aus Hedemerholz wegen Kindsmord; am 11. Juli: Greßelmeier, Heinrich, Knecht aus Steinhagen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. — Wahrscheinlich wird die Gerichtsrolle um noch einige Sachen erweitert werden.

* Strafkammer. Der Cigarrensortierer Heinrich Waltermann zu Rehme war im vorigen Jahre von der Strafkammer wegen qualifizierter Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden und hat, da das Reichsgericht die Revision verworfen, schon ein halbes Jahr seiner Strafthat verbüßt. Auf seine Beschwerde hin hatte das Oberlandesgericht das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet und so gelangte denn die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer, welche dann heute den Angeklagten wegen mangelnden Beweises freisprach. — Die Arbeiterin Louise Hildebrandt aus Eidinghausen, eine 28 mal vorbestrafte Person, hatte in Oeynhausen und Umgegend eine Menge Wäschegegenstände von den Bleichen gestohlen und ihre Niederlage bei den Eheleuten Arbeiter Heinrich Siebrasse bei Mellbergen gehabt. Siebrasse, der zweimal schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, hatte eine Hose gestohlen, nnd waren bei der vorgenommenen Haussuchung eine große Menge Sachen konfisziert worden, welche von den Zeugen als die ihrigen mit aller Bestimmtheit wiedererkannt wurden. Die Hildebrandt wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, der Ehemann Siebrasse wegen gleichen Verbrechens und Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis und die Ehefrau Siebrasse wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ueber die Hildebrandt und den Siebrasse wurde auch die Polizeiaufsicht verhängt.

k **Dreyen,** 30. Juni. Zu einem spaßhaften, friedlichen Ende führte dieser Tage eine mit den ernsthaftesten Absichten begonnene Prügelei. Beim Glase Bier war es in animierter Stimmung zwischen zwei Herren zu lebhaftem Wortstreit gekommen, welcher schließlich damit endete, daß man ihn draußen handgreiflich auszufechten beschloß. Der Erdboden wurde jedoch schneller erreicht, als es beim Ringkampfe wohl der Fall gewesen wäre, denn in der Hitze des Gefechts strauchelte der erste Streiter und damit kam auch der ihm auf den Fersen folgende andere Kampfhahn zu Falle. Anstatt sich nun schon hier wieder zu vertragen, wurde das Gefecht sofort auf dem vor'm Fall geschützten Terrain eröffnet. Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ew'ger Bund zu flechten. Auch auf dem Erdboden kann Malheur passieren und wie's gekommen, weiß man heut noch nicht, bald karambolierten die Streiter mit einer Bank und gerieten derart mit den Rücken unter dieselbe, daß sie nicht wieder frei kommen konnten. Nun trugen sie, ein lächerliches Gespann, sich mühselig auf den Knieen fortbewegend, die Bank wohl 25 Meter weit. Als es jedoch gar nicht gelingen wollte, sich von den Fesseln zu befreien, verrauchte die Hitze und man schloß Frieden. Die Befreiung von der friedliebenden Folterbank wurde darauf durch Zuschauer bewirkt.

q. **Bünde,** 30. Juni. Die Versammlung bei Spanier am gestrigen Abend war sehr stark besucht. Die Sozialdemokraten stellten zwar die Mehrzahl, jedoch war auch eine große Zahl Neugieriger erschienen, die den Mann kennen lernen wollten, der hier seine Weisheit zu Markte hielt. Nachdem Herr v. Wächter in ausführlicher Weise über sein bekanntes Thema gesprochen, entspann sich eine Debatte, an der sich von gegnerischer Seite Herr Lehrer Schnelle beteiligte, und die sich bis gegen 1 Uhr fortspann, ohne nennenswerte Resultate zu erzielen. Im ganzen nahm die Versammlung einen ruhigen Verlauf, nur als Herr Schnelle die Gegner mit einem Hoch auf den Kaiser überraschte, in das sogar eine nicht geringe Zahl Sozialdemokraten in der Ueberraschung mit einstimmte, brachten die Sozialdemokraten ihre Mißstimmung in scharfen Worten zum Ausdruck. Die eingeladenen Geistlichen waren nicht erschienen.

Dem thätigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelang es bis zum Mittag den schon gemeldeten Brand am Freitag vollständig zu dämpfen. Das Dach und die Decken des oberen Stockwerkes sind vernichtet. Das Inventar war in Sicherheit gebracht. Das Haus hat durch die großen Wassermengen bedeutenden Schaden gelitten.

An Stelle des bisherigen Schützenmajors, der sein Amt niedergelegt hat, ist Herr André gewählt. Seine Uebernahme des Bataillons wurde in gebührender Weise nach der heutigen ersten Uebung gefeiert. Man konnte auf jede Minute fast ein Hoch rechnen.

P **Stift-Quernheim,** 30. Juni. Auf dem Hofe des Herrn Kolon Thalenhorst in Klosterbauerschaft wird am Sonntag, den 8. Juli das Jahresfest der Stift-Quernheimer christlichen Vereine (Jünglinge und Jungfrauen) abgehalten. Festredner sind die Herren Pastor Heim in Bünde und Bundesagent Janfrüchte in Elberfeld.

P **Löhne,** 30. Juni. Am Sonntag, den 15. Juli veranstalten verschiedene Lehrer der hiesigen Gegend, wie schon vor einigen Wochen, abermals ein Konzert, dessen Reinertrag dem Rettungshause in Schildesche überwiesen werden soll. Das Konzert findet statt im Hotel Busche hierselbst und beginnt abends um 7 Uhr. Das Programm ist folgendes: 1) Symphonie Nr. 5 in D-dur von Haydn, 2) Trauermarsch von E. Schröder, 3) Benedictus (Violinsolo) von Mackenzie, 4) Ouverture zur Oper „Rübezahl" von Flotow, 5) Largo (Hornsolo) von Händel, 6) Melodie von Rubinstein, 7) Sandmännchen (Rheinisches Volkslied), 8) Marsch aus „Faust" von Gounod.

* **Oeynhausen,** 29. Juni. Wie bestimmt verlautet, findet am Sonntag, 8. Juli, hier auf dem Schützenhofe ein Missionsfest statt, wobei auch Herr Generalsuperintendent D. Nebe aus Münster predigen wird. (W. Z.)

* **Minden,** 29. Juni. Vom 1. Juli ab wird für jede bei der hiesigen Reichsbankstelle bewirkte Einzahlung und Wiederauszahlung, wenn sie mittags von 12½ bis 1 Uhr oder während der Nachmittagsgeschäftsstunden bis 4 Uhr erfolgt, eine besondere Gebühr von 50 Pfg., und wenn die Einzahlung nach 4 Uhr stattfindet, eine solche von 1 Mk. neben der bestimmungsgemäß zu berechnenden Provision erhoben werden.

Zum Tabaksteuerprojekt.

Aus den 5 Reichstagswahlkreisen Herford-Halle, Bielefeld-Wiedenbrück, Osnabrück, Minden-Lübbecke und Lippe-Detmold ist seitens der nationalliberalen Partei nachstehende Eingabe an den Parteiführer Herrn von Bennigsen gerichtet worden:

Die Stellungnahme Ew. Excellenz bei der Beratung der Tabakfabrikatsteuer in der Reichstagskommission veranlaßt uns in Wahrnehmung hervorragender Lebensinteressen unserer Heimat zu der Bitte, falls die verbündeten Regierungen in der nächsten Session des Reichstages abermals eine derartige Vorlage einbringen sollten, die Frage der Tabakbesteuerung nochmals einer geneigten Prüfung unterziehen zu wollen. Die unterzeichneten, nationalliberalen Wahlvorstände wissen sich in den Zielen der Politik mit Ew. Excellenz völlig einverstanden: nur wenige der Mitglieder gehören dem Tabakgewerbe an, trotzdem aber sind alle, den Verhältnissen der Zigarrenindustrie örtlich nahestehend, und dadurch in die Lage versetzt, sich aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden, übereinstimmend der Ansicht, daß die großen von diesem Industriezweig gehegten Befürchtungen hinsichtlich der Folgen, welche eine Einführung der Fabrikatsteuer mit sich bringen würde, nicht übertrieben sind.

Die Schwierigkeit einer alle Teile gleichmäßig treffenden höheren Besteuerung des Tabaks beruht im Wesentlichen darin, daß die territoriale Entwickelung und Verteilung der Zigarrenfabrikation in den hauptsächlich in Frage kommenden Gegenden Deutschlands schon durch die Tabaksteuererhöhung vom Jahre 1879 stark alterirt worden ist. Speziell die Industrie unserer Gegend hat seitdem ihren Anteil an der Versorgung des deutschen Konsums mit Zigarren unterhalb 5 Pfg. pro Stück fast ganz verloren und steht auch um die 5-Pfennigs-Zigarre, die allein über die Hälfte des gesamten deutschen Zigarren-Verbrauchs ausmacht, in schwerem Konkurrenzkampfe mit der badischen Zigarrenindustrie, welche, durch bedeutend billigere Arbeitslöhne und die beste Auswahl des billigsten Rohmaterials (d. h. inländ. Tabak) begünstigt, in rapidem Anwachsen begriffen ist. Während vor 1879 die Zahl der Zigarrenarbeiter in Baden und dem westfälischen Zigarrenindustriedistrikt ungefähr gleich war, hat Baden jetzt doppelt soviel Zigarrenarbeiter, als in unseren Gegenden beschäftigt werden. Nur unter Opfern und durch die Lieferung anerkannt guter, aus rein überseeischen Tabaken hergestellter Qualitäten war es der westfälischen Zigarrenindustrie möglich, bisher noch einen namhaften Anteil an der Lieferung der in Deutschland meistbegehrten 5 Pfennigzigarre zu behaupten. Dieser Anteil würde sofort verloren gehen, sobald eine kommende Steuererhöhung die Verwendung rein überseeischen Rohmaterials zu der 5 Pfennigzigarre unmöglich macht. Die Zigarrenhändler wissen durchweg, daß sie Zigarren, zu deren Herstellung deutscher Tabak mitverwandt wird, aus Baden wegen der niedrigeren Arbeitslöhne des badischen Oberlandes wesentlich billiger beziehen können, und da die Zigarren von 6 Pfg. pro Stück aufwärts nur ein Drittel des deutschen Gesamtkonsums ausmachen, so wird jede erhebliche Tabaksteuererhöhung die westfälische Zigarrenindustrie, der unsere Heimat einen wesentlichen Teil ihres Wohlstandes verdankt, in eine schwere Krisis stürzen. Wir sind überzeugt, daß aus verschiedenen Ursachen das Gros des Konsums bei dem wegen unseres Münzsystems couranten Preise von 5 Pfg. pro Stück stehen bleiben würde, und was wird dann die hierdurch in Verbindung mit dem allgemeinen starken Konsumrückgang hervorgerufene Folge für unsere Gegenden unausbleiblich sein? Tausende braver, ansässiger Arbeiter, welche sich nach und nach ein eigenes Haus und Ackerland erworben haben, werden brotlos; in zahlreiche Familien wird Kummer und Elend einziehen, und auch alle übrigen erwerbenden Bevölkerungskreise unserer Heimat, welche mehr oder weniger auf die Befriedigung der Lebensbedürfnisse der Zigarrenindustrie angewiesen sind, werden schwer geschädigt werden.

Gerade die von den verbündeten Regierungen in's Auge gefaßte Facturawertsteuer, wird durch ihre procentuale Belastung unsere heimische Industrie gegenüber der billiger arbeitenden badischen weit stärker belasten, und deshalb werden Ew. Excellenz verzeihen, wenn wir ein Steuersystem, welches auf die Herabdrückung der Arbeitslöhne und der Qualität eine Prämie setzt, für nichts weniger als einen „glücklichen Griff" ansehen können. In dem vernichtenden durch die Einführung der Fabrikatsteuer bedingten Concurrenzkampf werden zumal die älteren Arbeiter am übelsten daran sein, da einmal die Pflicht der Selbsterhaltung die Fabrikanten zwingen wird, billigere jüngere Arbeiter zu bevorzugen und sodann die älteren Arbeiter den jüngeren an Fingergelenkigkeit, welche bei der Herstellung der Cigarren eine Hauptrolle spielt, naturgemäß nachstehen.

Wenn Ew. Excellenz in der Reichstagskommission ferner auf die Klagen des Tabakbaues über die Wirkungen des jetzt bestehenden Tabaksteuergesetzes hingewiesen haben, so gestatten wir uns dem gegenüber zu bemerken, daß diese Klagen unbegründet sind. Der im Ganzen nicht unwesentlich zurückgegangene Tabaksconsum hat sich seit 1879 in Folge der damals eintretenden Verdoppelung des Zollschutzes von 20 auf 40 Mark pro 100 Kilo, wie statistisch feststeht, um 5% zu Gunsten des inländischen und zu Ungunsten des überseeischen Tabaks verschoben, und wenn in den letzten Jahren ein Minder-Anbau von deutschem Tabak allerdings eingetreten ist, so hat derselbe, wie bekannt, Ursachen, die ganz außerhalb des bestehenden Tabaksteuergesetzes liegen. In diesem Jahre prognosticirt man bereits wieder eine starke Zunahme der Anbaufläche. —

Das Verhängnis einer jeden Tabaksteuererhöhung ist es eben, daß sie die verschiedenen Gegenden Deutschlands so überaus ungleichmäßig trifft. Alle Gaue unseres gemeinsamen Vaterlandes haben den gleichen Vorteil von der Sicherheit verbürgenden Stärkung unserer Wehrkraft, will man nun die Opfer dafür einzelnen Gegenden allein aufbürden?!

Nach diesen Darlegungen können wir die Deckung der Kosten der Militärvorlage durch die Tabakfabrikatsteuer nun und nimmer als eine gerechte ansehen, ganz abgesehen davon, daß die Fachleute übereinstimmend versichern, dieser Weg sei überhaupt nicht gangbar, weil bei der eigenartigen Decentralisation der Cigarrenindustrie in Deutschland das System als solches sich in der Praxis als unausführbar und unhaltbar erweisen würde. Ew. Excellenz werden ja in der Lage sein, Sich über diesen sowohl als die andern vorstehend berührten Gesichtspunkte in Ihrem eigenen Wahlkreise, in welchem bei einer nicht unbedeutenden Cigarrenindustrie ähnlich entwickelte Verhältnisse vorliegen, des Näheren zu informiren.

Zum Schlusse geben wir nochmals unserer wohlerwogenen Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß **kein anderer** Weg zur Beschaffung der für das Reich wünschenswerten Geldmittel **über so viele ruinirte Existenzen** hinwegführen würde, als der Tabakfabrikatsteuer und richten daher an Ew. Excellenz. den hochverehrten Führer unserer Partei, die dringende Bitte, an Ihrem Teile mit dazu beizutragen, daß bessere, gerechtere und gangbarere Wege zur Erreichung des auch von uns gebilligten Zieles der finanziellen Stärkung des deutschen Reiches gefunden und beschritten werden.

Die Ereignisse in Frankreich.

Wie aus Marseille gemeldet wird, bezeichnet man es als feststehend, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnots bestanden hat. Die Polizei ist den Mitverschworenen Caserios auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Cette statt, in derselben wurde Caserio durch das Los zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Das Journal „Petit Marseillais" bringt Einzelheiten über die entdeckte Verschwörung gegen Carnot. Am Montag habe ein erst kürzlich eingestellter und gegenwärtig im Militärgefängnis befindlicher Soldat auf die Nachricht von dem Attentate auf den Präsidenten geäußert, er habe gewußt, daß Carnot in Lyon ermordet werden sollte. Der Italiener Caserio, der das Attentat ausgeführt habe und den er kenne, sei durch das Los für die Ausführung des Attentats bestimmt worden. Der Soldat erzählte sodann, daß infolge der Hinrichtungen Vaillant's und Henry's eine Gruppe von sieben Anarchisten den Tod Carnot's beschlossen hätte. Eines Abends habe man durch das Los denjenigen bestimmt, der nach Lyon gehen sollte, um Carnot mit dem Dolche zu ermorden. Das Los sei auf Caserio gefallen, der hierüber eine wilde Freude gezeigt habe. Infolge eines unbedeutenden Wortwechsels mit seinem Arbeitgeber habe Caserio letzteren am Freitag, den 22. d. M., verlassen, sich seinen Lohn auszahlen lassen, den Dolch gekauft und sei nach Lyon abgereist. Der Soldat habe diese Geständnisse vor Gericht wiederholt und die Namen der sieben Verschwörer angegeben. Letztere dürften bereits verhaftet sein, oder es dürfte doch ihre Verhaftung unmittelbar bevorstehen.

In Lyon erhängte sich der italienische Schuhmacher Concordano, angeblich weil er Caserio vor der Begehung der That bei sich beherbergt haben soll. Gerüchte über angebliche Mitschuldige zirkuliren in großer Menge, beruhen meist aber auf Erfindungen.

In Montpellier ist ein anarchistisches Attentat versucht worden. An der Thür eines Juweliers fand man eine halbe mit Dynamit gefüllte und mit einer Zündschnur hergerichtete Säbelscheide, deren Explosion ernstlichen Schaden angerichtet haben wurde. In früher Morgenstunde wurden darauf etwa zwanzig Haussuchungen bei bekannten Sozialisten und Anarchisten vorgenommen, die anarchistische Litteratur, Korrespondenz und eine Dynamitpatrone zu Tage förderten.

In Bone in Algier wurden drei Italiener verhaftet, weil sie öffentlich ihrer Befriedigung über das gegen Carnot begangene Attentat Ausdruck gaben. Der Spanier Perez Lopez wurde aus dem gleichen Grunde ausgewiesen.

In Rom wurde vor dem Ministerium des Innern ein Individuum verhaftet, welches schwere Drohungen gegen Crispi ausstieß. Bei dem Verhafteten fand man einen Dolch.

Ferner verhaftete die Polizei in der Nähe des Parlamentsgebäudes drei Anarchisten, bei denen man Schriftstücke gefunden haben soll, die auf einen gegen das Parlament geplanten Bombenanschlag schließen lassen. Bis jetzt sind 38 Anarchisten festgenommen worden.

Mit der französischen Kabinetsbildung ist nunmehr doch wiederum Dupuy, der bisherige Ministerpräsident, betraut worden, da der von Perier in Aussicht genommene Kandidat Burdeau aus Gesundheitsrücksichten den Auftrag abgelehnt hat. Die innere Politik Frankreichs wird daher keine Aenderung erfahren, da anzunehmen ist, daß in dem Kabinet Dupuy die bisherigen Mitglieder bleiben werden.

Dupuy hatte ursprünglich die Wiederübernahme des Ministerpräsidiums entschieden ablehnen wollen, weil er über seine Niederlage bei der Präsidentschaftswahl stark verstimmt war. Es wurde ihm aber von zahlreichen Abgeordneten nahegelegt, daß man ihn nur darum nicht zum Präsidenten gewählt habe, weil man ihn als Ministerpräsidenten erhalten wollte, und daß es daher seine Pflicht sei, zu bleiben, da sein Einfluß in der Kammer unverändert sei.

Von den zahlreich eingegangenen Kundgebungen des Auslandes zum Tode Carnots wurde am Freitag in der Deputiertenkammer und Senat Mitteilung gemacht. Im Senat fügte Präsident Challemel-Lacour hinzu, diese Kundgebungen flößten das Vertrauen ein, daß sie beitragen würden, die Bande des Friedens zu festigen, er hoffe, sie würden geeignet sein, die Mißstimmungen abzuschwächen, ja selbst zu beseitigen, welche mit Nationen entstanden seien, die Frankreich als seine Freunde betrachte.

Ueber das Begräbnis Carnots wird vom Sonntag Mittag berichtet: Nachdem gestern hundertfünfzigtausend Menschen am Sarge Carnots vorbeidefilirt waren, wurde das Elysee für das Publikum um fünf Uhr nachmittags geschlossen.

Um sechs Uhr kam der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim mit einem Blumenkranz von sechs

Meter im Durchmesser. Eine halbe Stunde später folgte Graf Münster mit dem Kranz unseres Kaisers. Der Kranz ist zwei Meter groß, aus Gloire-Rosen, Veilchen und Orchideen äußerst geschmackvoll gebunden und trägt auf weißem Seidenband ein großes „W", überragt von der Kaiserkrone. Aufsehen erregte auch der Kranz der pariser deutschen Kolonie.

Auf das Gerücht hin, daß keine Kränze mehr angenommen würden, strömten von allen Seiten die kostbarsten Blumenspenden zusammen. Die Blumenbindereien hatten schon längst nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen nachkommen können. Für sechs bis sieben Millionen Franken sollen Blumen gesandt worden sein. Noch nie zuvor hat man Aehnliches in Paris erlebt.

Die gesammte Trauerstraße wurde von 10 Uhr abends ab von wahren Horden aus den Vorstädten in Besitz genommen. An allen möglichen und unmöglichen Ecken wurden auf Karren und Leitern Tribünen errichtet. Ganze Familien kamen mit Matratzen und Proviantkörben und kampierten die wunderschöne Juninacht im Freien. Der ganze Concordienplatz glich einem gewaltigen Zigeunerlager.

Für Zimmer und Fenster wurden die fabelhaftesten Preise bezahlt. Baron Hirsch bezahlte für einen Balkon fünfzehntausend Franks.

Die gesamte Pariser Armee ist aufgeboten, teils um Spalier zu bilden, teils um den Kondukt zu geleiten, teils zur Leichenparade, die vor dem Pantheon stattfindet.

Hundertundein dumpf donnernde Kanonenschläge verkünden, daß der Sarg auf den Leichenwagen gehoben worden ist.

Von dem geradezu wahnwitzigen Gedränge macht man sich keinen Begriff. Die Polizei errichtete zwölf Ambulanzen für etwaige Unglücksfälle, die wohl nicht ausbleiben werden.

Als ein Kanonenschlag die Abfahrt des Sarges vom Elysee-Palais verkündete, entblößte die Menge in den angrenzenden Straßen das Haupt. Militärmusik intonirte den Trauermarsch von Chopin, die Soldaten präsentirten, Trommelwirbel und Trompetenfanfaren ertönen. Durch eine dichte Hecke offizieller Persönlichkeiten gelangt der Sarg bis in die Avenne Marigny, wo sich der Zug bildet. Die Ehrenwache umgiebt den Leichenwagen, nach der „Maison militaire" des Verstorbenen kommen die Söhne, der Bruder und der Schwiegersohn Carnots, als Repräsentanten der Familie. Unmittelbar dahinter schreitet Casimir Perier, ihm folgen die Botschafter und Gesandten in großer Gala, ein strahlendes Bild glänzender Uniformen.

Der sechsspännige Leichenwagen, der den reich versilberten nur mit der Trikolore bedeckten Sarg trägt langte erst um Mittag bei der Notre-Dame-Kirche an wo der Kardinal-Erzbischof von Paris, umgeben von zahlreichen Kardinälen, Erzbischöfen und dem Pariser Klerus, die Leiche im schwarz verhängten Chor einsegnete.

Die Hitze ist ungeheuer. Zahlreiche Hitzschläge sind unter dem massenhaft, alle Zufahrtswege umsäumenden Publikum vorgekommer, so daß die polizeilichen Ambulanzen stark in Anspruch genommen wurden.

Für das Leichenbegängnis Sadi Carnots haben Senat und Deputirtenkammer einstimmig 110 000 Frcs. bewilligt. Die Kammern beschlossen in corpore dem Leichenbegängnis beizuwohnen.

Am Sonntag, fand in Berlin in der St. Hedwigs-Kirche eine Gedächtnisfeier statt. Zu dieser Feier waren Einladungen ergangen an die Reichs- und Staatsbehörden, die Obersten und Oberen Hofchargen, das diplomatische Korps, die Vertreter der städtischen Behörden und Körperschaften, so wie an die Mitglieder der französischen Kolonie Berlin, und die Personen, welche aus Anlaß des Trauerfalles ihre Karten auf der Botschaft abgegeben oder ihre Namen in die daselbst ausgelegten Listen eingetragen haben.

Der durch die Ausschreitungen gegen die Italiener verursachte Schaden beläuft sich allein in Lyon nach Angabe dort wohnender italienischer Kaufleute auf $2\frac{1}{2}$ Millionen Frcs.

Vermischtes.

Kiel, 1. Juli. Die am Sonnabend Vormittag stattgefundene Konferenz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Grafen Caprivi an Bord der „Hohenzollern" dauerte ca. zwei Stunden. Erst gegen Mittag verließ der Reichskanzler, der überall vom Publikum aufs Freudigste begrüßt wurde, die Kaiseryacht. Die verschiedenartigsten Gerüchte tauchten in Folge der plötzlichen Meldung über die bevorstehende Ankunft des Reichskanzlers in Kiel auf. Einige wollten wissen, daß der Kaiser angesichts der unklaren politischen Lage vorläufig die Nordlandsfahrt nicht antreten werde; andere behaupteten, daß die Kaiserreise eine wesentliche Kürzung erhalten werde. Alle diese Gerüchte, die offenbar auf Mutmaßungen beruhen, bestätigen sich nicht; der Reiseplan des Kaisers wird in vollem Umfange durchgeführt werden. Die erwähnten Gerüchte sind anscheinend auch darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen ein äußerst lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und Kiel stattgefunden hat; mehrfach sollen hier Hofkouriere aus der Reichshauptstadt eingetroffen sein. (Nicht die „unklare" politische Lage, sondern der Fall Kotze dürfte hier wohl der nervus rerum sein).

Berlin, 1. Juli. Ein bedeutender Gelddiebstahl ist am Sonnabend Nachmittag im Reichsbankgebäude verübt worden. Der Kassenbote Opolka hatte 65 700 Mark zu erheben. Nachdem er einen Teil des Geldes an der Hauptkasse erhoben, bemerkte er plötzlich, daß ihm ein Packet Hundertmarkscheine in Höhe von 20 000 Mark und drei einzelne Hundertmarkscheine fehlten. Das Geld ist Opolka offenbar gestohlen worden.

Breslau, 30. Juni. Bei dem Einsturz eines Neubaues wurden 12 Personen verschüttet. Bisher wurden 3 Tote und 7 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen; zwei, deren Tod sicher anzunehmen ist, befinden sich noch unter den Trümmern. Die Feuerwehr arbeitete die ganze Nacht hindurch.

Stettin, 30. Juni. Das Wasser der Oder steigt fortgesetzt, dazu hat sich ein Sturmwind eingestellt, der Ostsee erschwert. Von Schwedt bis Greifenhagen stehen bereits die Wiesen unter Wasser und die Anwohner sind bemüht, von der überaus günstigen Heuernte möglichst viel zu retten, wobei sie tief im Wasser stehend arbeiten müssen. Doch ist schon jetzt ein großer Teil Wiesenertrages von der starken Strömung fortgeführt.

Valencia, 1. Juli. In einer hiesigen Papierfabrik explodirte eine Dynamitpatrone, wodurch großer materieller Schaden angerichtet wurde. Der Urheber der Explosion ist ein anarchistischer Arbeiter aus Valencia mit Namen Belloeir. Derselbe wurde bereits verhaftet.

Petersburg, 1. Juli. Eine neue Verschwörung gegen den Zaren soll nach dem Londoner „Daily Chronicle" die russische Polizei in Moskau entdeckt haben. Es soll danach an drei verschiedenen Stellen der Borki-Route ein Attentat auf den Zaren geplant gewesen sein. Zahlreiche Arreste und Repressiv-Maßregeln werden erwartet.

Neuyork, 30. Juni. Dem amerikanischen Arbeiterausstand haben sich auch die Bediensteten der Güterbahnhöfe der Union-Pacific-Eisenbahn angeschlossen. Hierdurch werden 6000 Leute brotlos, und es wird die Dauer und Hartnäckigkeit des Kampfes zwischen dem 21 Eisenbahnen repräsentierenden Verbande der Eisenbahndirektoren und dem Eisenbahnarbeiterverbande zunehmen.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. **65 Pf.** bis M. 15.— p. mètre. Muster franco.
Rohseid. Bastkleider
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Täglich geöffnet.

1. Juli. Geschäfts-Eröffnung. 1. Juli.

Atelier des

Hof-Photographen

C. Colberg

Bad Oeynhausen, Klosterstr.

in

Herford, Bäckerstrasse,

vormals Riemann. — Eingang Mönchstraße.

Täglich geöffnet.

Danksagung.

Für die vielen tröstlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit meiner Frau und allen denen, welche ihre sterbliche Hülle zu ihrer letzten Ruhe begleitet haben sowie für die zahlreichen Blumenspenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

W. Jomann.

Die Petri-Gemeinde sucht einen geeigneten

Platz zu einem Kirchbau.

Offerten sind an die Expedition d. Bl. zu richten unter 1249.

Bekanntmachung.

Der Stadterheber **Falk** aus Homburg v. d. H. ist heute von uns als Kämmerer eingeführt und hat die Verwaltung der Kämmerei-Kasse und der mit derselben verbundenen Nebenkassen heute übernommen.

Herford, den 30. Juni 1894.

Der Magistrat.
Quentin.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf dem städt. Wiesengrundstück „Füllenbruch" soll in 58 Parzellen am **Sonnabend, dem 7. Juli 1894,** nachmittags 3 Uhr, an Ort u. Stelle verpachtet werden.

Herford, den 30. Juni 1894.

Der Magistrat.
Quentin.

Handelsregister

des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

Unter Nr. 288 des Gesellschaftsregisters ist die, am 28. Juni 1894 unter der Firma **Martin Herrmann** errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Herford am 28. Juni 1894 eingetragen und sind als Gesellschafter vermerkt:

1. der Buchdrucker **Martin Herrmann** zu Herford;
2. der Buchhändl. **Walter Berger** zu Herford.

Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten, hat jeder Gesellschafter für sich.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 29. Juni 1894 bei der unter Nr. 283 eingetragenen, hierorts domizilierten offenen Handelsgesellschaft in Firma **Jul. (Julius?) Lütgert** vermerkt, daß die Gesellschaft zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst und von dem früheren Gesellschafter **Theodor Knodt** unter unveränderter Firma fortgesetzt wird.

Demnächst ist in unser Firmenregister an demselben Tage unter Nr. 685 die Firma **Jul. (Julius?) Lütgert** zu Herford und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Knodt** zu Herford eingetragen worden.

Herford, den 29. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Nahe am Bahnhof, neben der Feld m. Schule, eine

Wohnung

von 4—5 Räumen nebst Zubehör per Oktober d. J. zu vermieten.

Näh. bei **Gottl. Meyer,** Maurermeister.

1 freundl. Wohnung

aus 4 bis 6 Räumen, auf Wunsch mit Garten, ist sofort oder später preiswert zu vermieten. Offerten unter Nr. 1248 bef. die Exp. d. Ztg.

Es sind noch einige

50 Thalers-Wohnungen

abzugeben.

Friedr. Ad. Bordtriede,
Rennthor 219.

Die untere Etage,

bestehend aus 7 Zimmern, Keller und Bodenraum, evtl. Garten, steht vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Geschwister Meißner.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Räumen nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Wwe. Gravenhorst,
Eimterweg Nr. 148.

Auf gleich eine ordentliche

Frau

zum Reinmachen gesucht.

H. Otte, Bürgerverein.

Goldenes Kreuz verloren

von Clarenstraße über den Wall bis Bahnhof. Um Rückgabe bittet

Ph. Bondroit, Clarenstraße.

Schöne geräumige

Wohnung

nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Wwe. Strothbäumer,
Diebroker Straße.

Der Schachtmstr. Herr **H. Strunk** hat mich mit dem Verkauf seiner Clarenstraße Nr. 614 belegenen Besitzung, bestehend aus

Wohnhaus mit Garten,

beauftragt u. können die Bedingungen bei mir eingesehen werden.

Georg Werner.

Ein sehr fein möbliertes

Zimmer

auf sofort zu vermieten.
Auf Wunsch mit Pension.

Friedhofstr. 251.

Suche einige

jüngere Arbeiter.

G. Bartels.

Wohnung

zu vermieten.

Schlachthofstraße 235.

Allerfeinste

Matjes-Heringe.

C. H. Tödtmann Nachfolger.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Leder-Treibriemen,

nur Kern, hat fortwährend in allen Längen und Breiten auf Lager

die Lohgerberei
von
Fr. Rothe.

Als vorzügliches **Tafelwasser** empfehle:
Birresborner Mineralbrunnen,
Harzer Sauerbrunnen „Grauhof."
C. H. Tödtmann Nachfolger.

Gustav Edelstein.

Nach Schluss der Sommer-Saison.

Montag, den 25. Juni

begann

der Verkauf

aller vorrätigen Artikel der Frühjahrs- u. Sommer-Saison

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Verkauf gegen Barzahlung ohne jeden Rabatt.

Am Sonntag, dem 8. Juli, nachmittags 4 Uhr anfangend, feiert der **Schweicheln-Bermbecker Kriegerverein** sein

3. Stiftungsfest

bei **Krömker,** wozu Freunde u. Gönner hiermit eingeladen werden.

Das Fest-Comité.

Gänzlicher

Ausverkauf

v. Damenblousen u. Sonnenschirmen.

Da ich diese Artikel nicht weiter führen will, verkaufe ich dieselben **zu und unter Einkaufspreis** gänzlich aus. Ganz besonders mache auf **feine** wollene Sommerblousen aufmerksam, die noch in großer Auswahl vorrätig sind.

Berliner Engros-Lager

Bäckerstr. 662. **A. Beradt** am alten Markt.

Colonialwaren-Handlung

von

Heinrich Grote, Herford

Gehrenberg 334

empfiehlt:

empfiehlt:	Ia. **gemahlenen Crystallzucker**	per Pfund	27	Pfg.
	Stückzucker	„ „	30	„
	Würfelzucker	„ „	31	„
	Rüböl	„ Liter	45	„

Himbeersaft, Süßrahm-Margarine in 4 Qualitäten, Delikateß-Rollmöpse, feinstes Livorneser Salat-Oel, Wein-Essig, frische geröstete Kaffee's, 14 Sorten Rohkaffee's von 95 Pfg. an, Liberia-Kaffee aus deutschen Kolonien stammend per Pfd. 1,50, gedörrtes Suppengemüse, Bürstenwaren, Buxtehuder Hausmacher-Nudeln, Sauerkraut per Pfund 10 Pfg.

Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches infolge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, vertrockenten, zum größten Teil in Zersetzung (Fäulnis) übergegangenen Stoffe: wie Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **behebt** alle **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebiger Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in Herford, Enger, Vlotho, Salzuflen, Jöllenbeck, Bielefeld, Schildesche, Gadderbaum, Halle, Werther, Borgholzhausen, Harsewinkel, Melle, Bünde, Oeynhausen, Schötmar, Lemgo, Bösingfeld, Gütersloh, Horn, Detmold, Minden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hub. Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 destilliertes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Taschentücher

in vorzüglichen Qualitäten empfehlen z. staunend billigen Preisen

Geschw. Virgien

Bäckerstraße 678.

---

en gros. en détail.

Speck

hochfeine Qualität billigst bei

Friedrich Monke.

en gros. en détail.

Zeltinger

garantiert rein,

per Flasche 60 Pfg. excl. Glas.

C. H. Tödtmann Nachfolger.

— 1000 —

Dr. Pollaenders schwedische

Abführ- und Blutreinigungs-Pillen

sind das angenehmste, magenstärkende blutreinigende Abführmittel, welches existiert. Wegen ihrer großartigen Wirkung werden dieselben bei Magendrücken, Schwindel, Schlaflosigkeit, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, unregelmäßigem Stuhlgang, Hämorrhoiden, Geschwüren, Finnen im Gesicht 2c. allen ähnlichen Pillen vorgezogen. **Preis per Schachtel 1 Mark. in den Apotheken.** — Man verlange ausdrücklich **Dr. Polländer's Pillen. Haupt-Depot: Hansen & Cie. in Trier.**

Rlc.: Extr. Rhei 3,5 Extr. Tarax 2,0 Extr. Aloë 3,5 Fruct. Anisi, Foenic. Carviana 0,2 Junip. 0,4.

Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar.

Allein ächt in Herford bei

Carl Meves, Adler-Drogerie.

Düngegips

zum Einstreuen in Ställe und Dunkgruben, dient zur Erhaltung des wertvollen Stickstoffs, empfiehlt die Baumaterialienhandlung von

Heinr. Tubbesing,

Löhne und Bünde.

Ia. Frankf. Apfelwein.

C. H. Tödtmann Nachfolger.

Feinste Isländer Matjes

empfiehlt **Georg Werner.**

Empfehle den geehrten Herrschaften zum 1. Okt. männl. und weibl. sehr rechtl. Dienstpersonal.

Frau Schwerdt, Bad Oeynhausen Wilhelmstraße 36.

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Räumen zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Vlothoerstraße Nr. 252.

Wohnung.

Die von mir seit 4 Jahren bewohnte abgeschlossene Etage im Hause des Herrn **H. Donnermann,** Bäckerstr., bestehend aus 6 Räumen und Zubehör ist wegen Umzug in das eigene Haus per 1. August oder später wieder zu vermieten. **Gustav Weihe.**

Wochenmarkt-Preise:

Butter	1 Pfund	110
Eier	11 Stück	50
Mairüben	2 Pfund	15
Wurzeln	2 Bund	10
Zwiebeln	2 Bund	10
Wirsing	1 Kopf	10—20
Blumenkohl	1 Kopf	25—40
Porree	Bund	5—10
Radieschen	8 Bund	10
Gurken	per Stück	30—40
Spinat	2 Pfund	10
Kopfsalat	8 Stück	10
Spargel	per Pfund	75
Kartoffeln, neue,	1 Pfund	10—13
Erbsen, junge	1 Pfd.	15
Saure Kirschen	1 Pfd.	15
Süße Kirschen	1 „	18—20
Bickbeeren	1 „	13—15
Erdbeeren	1 „	50
Rindfleisch	1 Pfund	55—60
Kalbfleisch	1 „	45—50
Schweinefleisch	1 „	65
Speck, hiesiger	1 „	75—80

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Martin Herrmann in Herford.